

Kultursoziologie

Inhaltsverzeichnis

1 Wurzeln der Kultursoziologie	1
1.1 Kultursoziologie – Geschichte der soziologischen Disziplin	2
1.2 Gründe für das Scheitern der deutschen Kultursoziologie	2
2 Kultur	3
2.1 Soziologie der Kultur	3
2.2 Kultur und Gegenkultur	4
2.3 Hierarchie der Kulturerscheinungen	4

1 Wurzeln der Kultursoziologie

„**Kultursoziologie**, ein angesichts der inhaltlichen Vielfalt des Begriffs *Kultur* weitreichender Zweig der Soziologie¹, der öfter als Sammelbezeichnung für spezielle Soziologien, darunter die der Religion, des Rechts, der Erziehung, des Wissens, der Kunst, verwandt wird. Generell befaßt sich die K. mit den Bedingtheiten u. Wirkungen sowie der Gesamtheit aller Sinn- u. Wertgehalte (Geist, Ideen, Meinungen, Idealen), die dem Begriff Kultur zugeschrieben u. unter ihm subsumiert werden. Es bleibt für die soziolog. Betrachtung wesentlich, die Kultur als das Gesamt von Gegebenheiten anzusehen, „welche der Mensch als Glied der Gesellschaft sich angeeignet hat“ (E. B. Tylor).“

[Ber95, Bd. 5, S. 444]

Kultursoziologie gilt als deutsches Phänomen, welches sich in den 1920er Jahren entwickelt hat. Kultur kann begriffen werden als ein lose gekoppeltes und fluktuierendes, allerdings adaptionsfähiges System.²

¹„Soziologie [...], die Wissenschaft von den formalen u. inhaltl. Zusammenhängen des Lebens gegenwärtiger u. historischer Gesellschaften“ [Ber95, Bd. 9, S. 104]

²[Büh87]

1.1 Kultursoziologie – Geschichte der soziologischen Disziplin

Alfred Weber gilt als der akademische Gründer, Namensgeber und weithin anerkannte Hauptvertreter der deutschen Kultursoziologie, welche sich in der Folge in vier Paradigmen einteilen läßt.³

Die phänomenologische Schule ist idealistisch und geht von einem dezidierten methodologischen Individualismus aus mit gelegentlichen Zügen eines metaphysischen Personalismus auf Kosten der Methodologie. Sie wird vertreten durch Max Scheler, Karl Mannheim, Alfred Weber und Alfred von Martin.

Die marxistische Schule mit Georg Lukács, Ernst Bloch, Theodor W. Adorno und Herbert Marcuse ist das polare Gegenstück zur phänomenologischen Schule. Sie versteht sich materialistisch und geht von einem methodologischen (wenn nicht ontologischen) Kollektivismus aus.⁴

Die Leipziger strukturgenetische Schule ist idealistisch und kollektivistisch, da sie von der Völkerpsychologie und einer massenpsychologischen Fassung der »Kulturseele« ausgeht. Vertreter sind der frühe Vierkandt, Hans Freyer, Arnold Gehlen und Hugo Fischer.

Die psychoanalytische Schule mit Sigmund Freud, Erich Neumann, Geza Roheim, Erich Fromm und dem späten Herbert Marcuse ist in einem biologisch-energetischen Sinn materialistisch, geht aber trotz der späten massenpsychologischen Ansätze Freuds gewöhnlich vom individuellen Tribschicksal aus.

1.2 Gründe für das Scheitern der deutschen Kultursoziologie

Walter Bühl begreift Kultursoziologie als deutsche Erfindung, die schon zwei Jahrzehnte nach ihrem Beginn als Disziplin als gescheitert anzusehen war aufgrund einer mangelnden methodischen Ausarbeitung und fehlender wissenschaftlicher Reflexion. Er begründet das Scheitern der deutschen Kultursoziologie in wissenschaftlich-methodologischer Hinsicht:

- Die Kultursoziologie erschöpfte sich weitgehend schon in der kategorialen Setzung und Zuordnung von dichotomischen⁵ Begriffen wie

³In allen vier Schulen der Kultursoziologie unterbleibt, so Bühl, die Konstruktion eines theoretischen Bezugsrahmens, „der noch eine empirische wissenschaftliche Arbeit erfordern bzw. ermöglichen würde: die Kultursoziologie wird der Kulturkritik, die Methodologie wird sozusagen der Metaphysik aufgeopfert; nichts ist jedoch politisch leichter zu mißbrauchen als eine nur spekulative Geschichtsmetaphysik.“ [Büh87, S. 43]

⁴„Das gemeinsame Programm der marxistischen Kultursoziologie war der Aufweis der »Kulturkrise«, aber auch der Versuch ihrer Überwindung und sogar der »Rettung« des überlieferten Kulturgutes für eine neue, sozialistische Gesellschaft. Nach marxistischer Konzeption war die Krise einerseits bedingt durch die Entfremdung der Arbeiter im individuell-kapitalistischen Produktionsprozeß, andererseits ganz allgemein durch den Zerfall der alten Lebenseinheit in der mobilen Massengesellschaft.“ [Büh87, S. 25]

⁵Dichotomie: Zweiteilung (in Begriffspaare)

- | | |
|---------------------------------|------------------------------------|
| - Natur und Kultur | - primäre und sekundäre Gebilde |
| - Kultur und Zivilisation | - Primitivkultur und Hochkultur |
| - Kultur und Gesellschaft | - Seele und Geist |
| - Gemeinschaft und Gesellschaft | - Subjekt und Objekt. ⁶ |

Ein normativer Kulturbegriff, der sich über Gegensatzpaare wie

- Kultur – Natur
- Kultur – Zivilisation
- materielle Kultur – immaterielle Kultur

definiert, begreift Kultur als innerlich und Zivilisation als äußerlich.⁷ Die Trennung zwischen Kultur und Natur verkennt, daß sie selbst schon eine Kulturleistung ist.

- Die Trennung der »Kultursoziologie« von der »Realsoziologie« erweist sich als verderblich, da die Kultursoziologie so den Forschungszusammenhang sowohl mit den stärker empirisch ausgerichteten Spezialsoziologien als auch mit den nicht geisteswissenschaftlichen Nachbarsoziologien verliert.
- Der sogenannte Werturteiltstreit läßt sich nicht wiederbeleben.

2 Kultur

„Die Vorstellung davon, was denn Kultur überhaupt sei, bestimmt ganz wesentlich das auf diesen Vorstellungen aufbauende Kulturkonzept und daraus resultierend die entsprechende Kulturpolitik bzw. Kulturpraxis.“

Heinrichs und Klein in [HK96, S. 133]

2.1 Soziologie der Kultur

Die primäre Aufgabe der Kultursoziologie ist nach Walter Bühl die Analyse der in der Gegenwart sich abspielenden soziokulturellen Prozesse. Kultursoziologie befaßt

⁶„Diese Begriffsbestimmungen und kategorialen Setzungen, die einem lebensphilosophischen, einem deutsch-idealistischen oder marxistischen Traditionszusammenhang entstammen, sind in ihrer antagonistischen Zuspitzung weitgehend agitatorisch; d. h., sie sind gegen einen Gegner gerichtet, aber sie werden praktisch nie wissenschaftlich gerechtfertigt nach ihrer Fruchtbarkeit in der Hypothesenfindung oder ihrer Operationalisierbarkeit und Zuverlässigkeit in der Hypothesenüberprüfung.“ [Büh87, S. 44f]

⁷„je mehr Zivilisation, desto weniger Kultur usw. Das sind die Fragen, von denen die sog. Kultursoziologie bis heute beherrscht wird.“ [Büh87, S. 5] Bühl will Kultur weder als »monolithische Block-Wirklichkeit«, noch als reine »Plurivalenz« verstanden wissen. Kultur „ist ein komplexes System mit mehreren sich überschneidenden Kulturzügen oder Strukturebenen, die sich teils gleichsinnig, teils gegensinnig, teils unabhängig voneinander bewegen, so daß das Verhältnis der verschiedenen Kulturkomplexe und Strukturierungs- bzw. Destrukturierungsbewegungen meist offen bleibt.“ [Büh87, S. 7f]

sich „mit den Bedingtheiten u. Wirkungen sowie der Gesamtheit aller Sinn- u. Wertgehalte (Geist, Ideen, Meinungen, Idealen), die dem Begriff Kultur zugeschrieben u. unter ihm subsumiert werden.“⁸

2.2 Kultur und Gegenkultur

»Dominante« Kultur, »Subkultur« und »Gegenkultur« bedingen sich gegenseitig. Auf der Folie der »Old Culture« hebt sich die »New Culture« als Protest und Provokation oder als kognitives und ästhetisches Gegenprogramm ab und weist der Trivialisierung und Assimilation des neuen Trends in der »Popular Culture« den Weg. „Wenn die »dominante Kultur« [Wandlungen] nicht mehr verarbeiten und als sinnvoll interpretieren kann, wenn eine große Zahl der individuellen Karrieren nicht mehr nach den alten Ordnungsprinzipien miteinander synchronisiert werden kann, dann formiert sich eine *Gegenkultur* oder vielmehr eine Vielzahl von Gegenkulturen, in denen gewissermaßen experimentell – und deshalb immer zu den Extremen von Rückzug und Aggression, von Vergeistigung und Sinnenrausch neigend – alternative Ordnungsmuster durchprobiert werden.“⁹

2.3 Hierarchie der Kulturerscheinungen

Walter Bühl schlägt eine Hierarchie der Kulturerscheinungen auf der Ebene der sozialen Wertschätzung mit den Ebenen *Trivialkultur*, *Lebenskultur* und *Hochkultur* vor.¹⁰

Trivialkultur: Kulturschicht, „die die Wahrnehmung, den Gebrauch und die Wertschätzung des zivilisatorischen Grundbestandes regelt, welcher den Arbeitsalltag, die Körperhygiene, das Verkehrswesen und die anspruchslose Massenerhaltung beherrscht.“¹¹

Hochkultur: Das Gegenstück zur Trivialkultur ist hochstilisiert und in der Regel national geprägt. Durch literarische, philosophische, bildnerische und musikalische Werke wird ein bestimmter Kunststil oder kognitiver Stil geprägt. Die Hochkultur reicht über die »Gebrauchskultur« hinaus, da sie „die Ebene der Reflexion und der bewußten Stillehre erreicht, eine intensive Schulung und Bildung erfordert und historisch einmalig und unverwechselbar ist.“¹²

Lebenskultur: Die Lebenskultur steht zwischen Hoch- und Trivialkultur und kommt in der Lebensgestaltung regionaler (Landschaft, Religion, Sitte) und funktional geprägter Gruppen (Bauerntum, gewerblicher Mittelstand, Akademiker) zum Ausdruck. Sie betrifft die kulturell geprägten Lebensfunktionen wie

⁸[Ber95, Bd. 5, S. 444]

⁹[Büh87, S. 8]

¹⁰Diese Unterscheidung ist idealtypisch und darf nur im Sinne eines Mehrebenensystems verstanden werden.

¹¹[Büh87, S. 66f]

¹²[Büh87, S. 67]

Eßkultur, Geschmack in Kleidung und Schmuck, Umgangsformen, Geschlechterverhältnis, soziales Klima etc. „Die Lebenskultur mag durch einen jahrhundertelangen Prozeß der Sedimentation aus der Hochkultur entstanden sein, jedoch transformiert auf eine Ebene nahe der Trivialkultur.“¹³

Literatur

- [Ber95] *Bertelsmann Neues Lexikon in 10 Bänden*. Lexikon-Institut der Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH / Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, Gütersloh, 1995.
- [Büh87] Walter L. Bühl. *Kulturwandel. Für eine dynamische Kulturosoziologie*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1987.
- [HK96] Werner Heinrichs, Arnim Klein. *Kulturmanagement von A–Z. Wegweiser für Kultur- und Medienberufe*. Beck-Wirtschaftsberater im dtv, München, 1996.

¹³[Büh87, S. 67]